

Als Jacques-Yves Cousteau in den 60er-Jahren die Meere erforschte, gründeten im Großherzogtum einige Tauchbegeisterte den Sub Aqua Club. Hausgewässer war damals schon der Obersauer-Stausee, der die Taucher bis heute fasziniert.

FOTOS: SERGE WALDBILLIG



SUB AQUA CLUB LUXEMBOURG

Mit Melusina



CATHERINE NOYER
catherine.noyer@telecran.lu

August 2004, Lultzhausen, Obersauer-Stausee. Die Lufttemperatur liegt bei 31 Grad. Ein leichter Wind verschafft kaum Kühlung. Selbst im Schatten der Bäume am Chalet des „Sub Aqua Club Luxembourg“ schwitzen die Taucher in ihren dicken Neoprenanzügen.

Sie bereiten sich auf ihren Tauchgang im „Hausgewässer“ vor. „Sollte etwas passieren, setzt der Basisleiter die Rettungskette in Gang“, brieft Jean Daleiden die Taucher. Sicherheit ist im-

mer oberstes Gebot beim Unterwassersport - und das nicht nur in dem dunklen und kalten See im Norden Luxemburgs.

Zuvor hat der Tauchlehrer die Tauchteams zusammengestellt. Jedes Team erläutert ihm seinen Tauchgang. Manche erklären detailliert die technischen Übungen, die sie mit ihrem Tauchpartner für eine Tauchschein-Prüfung durchführen wollen.

„Wir werden vom Ufer aus den Teil des Sees überwachen, in dem die Tauchgänge stattfinden, damit wir bei einem Unfall direkt eingreifen können“, erklärt Daleiden. Mit Unfällen beim Sporttauchen kann er nicht aufwarten, die hat es nämlich in den 40 Jahren Clubgeschichte nicht gegeben.

Nach diesem allgemeinen Briefing besprechen die einzelnen Tauchteams ihren Tauchgang untereinander. Dann ein Equipment-Check: Jeder Einzelne über-

prüft Flaschendruck, Lungenautomat und vor allem, ob die Lampe funktioniert - denn die ist in dem dunklen See lebenswichtig.

Live-Reportage heißt die Devise, deshalb wagt sich auch die taucherfahrene Télécran-Redakteurin in die Fluten - zusammen mit André Bock, der vor fünf Jahren mit dem Tauchen begonnen hat und den See bestens kennt. Ziel ist diesmal der „Unterwasser-Steinbruch“, dessen schroffe Felswand am gegenüberliegenden Ufer zu erkennen ist.

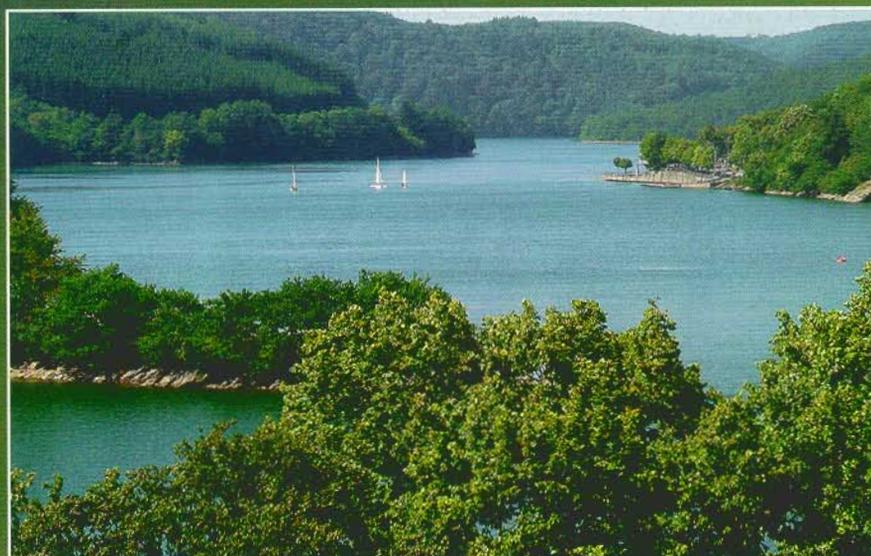
Eisige Kälte am Grund

Treppenstufen führen vom Sub-Aqua-Chalet zum Wasser, die letzten Meter über steinigtes Ufer. Das Wasser ist angenehm warm, rund 22 Grad, super zum Baden und fast schon zu warm für die dicken Tauchanzüge. Bei solchen Voraussetzungen verspricht der Tauchgang ein Genuss zu werden. Ein kurzes Okay-Zeichen - und ab geht es in die Tiefe.

Der genussvolle Start wandelt sich bald ins Gegenteil. Auf sechs Metern ist der Tauchpartner nämlich kaum noch zu erkennen - so

in die Tiefe

Dunkel und kalt ist der Obersauer-Stausee. Ohne dicke Neoprenanzüge und Kompass zur Orientierung läuft nichts.





**Springen will gelernt sein:
am einfachsten ist der Sprung
hinterrücks ins Wasser**

schlecht ist die Sicht aufgrund der vielen Schwebeteilchen im Wasser. Algen und aufgewirbeltes Sediment zwingen die Taucher ganz dicht beieinander zu bleiben.

Zehn, zwölf, 15 Meter – langsam klettert der Tiefenmesser in die Höhe, der Boden fällt schräg ab. Ein zarter Belag bedeckt den Grund. Nur nicht berühren – ein falscher Flossenschlag und die Schicht verwandelt sich in eine undurchsichtige Wolke.

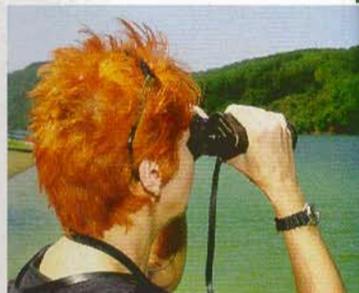
André starrt auf den Kompass in seiner rechten Hand. Konzentriert geht es weiter in die Tiefe. Die Temperatur ist bereits um zehn Grad gefallen. Langsam kriecht das kalte Wasser in den Anzug. Es wird immer dunkler. Nur am Schein der Lampe erkennt man, wo sich der Tauchpartner befindet.

Kleine Stalagmiten, die mit einer weißen Sedimentschicht überzogen sind, machen den Untergrund zu einer gespenstischen Mondlandschaft. Im Lichtkegel sucht ein Schwarm kleiner Rotfedern das Weite. Hier und da werden Grundeln aufgeschreckt, die blitzschnell im Dunkel verschwinden.

Kompass zur Orientierung

29,5 Meter zeigt der Tiefenmesser. Das acht Grad kalte Wasser packt das Gesicht wie eine Eishand. Der Lichtkegel der Lampe fällt auf eine Felswand. Der Steinbruch ist erreicht.

Langsam kann der Rückzug beginnen. André leuchtet seinen Kompass an. Eine Drehung um 180 Grad müsste die Taucher in die richtige Position bringen, um zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Interessante Felsformationen sind zu erkennen. Ein verknöchertes Baumstamm bringt Abwechslung in den kargen Untergrund.



Sicherheit von Land aus: Mit dem Fernglas kann der Weg der Taucher anhand der aufsteigenden Luftblasen verfolgt werden



Als Cousteau noch 1967 über die warmen Meere schipperte, tauchte Jean Daleiden schon im kalten, dunklen Stausee der Obersauer

Langsam geht es wieder nach oben. Im 15-Meter-Bereich wird es zusehends heller und vor allem wärmer. Auf zehn Metern ist die Sicht wieder schlecht und der Tauchpartner kaum zu erkennen. Mulmige Schwebeteilchen machen aus dem Wasser eine grünliche Brühe. Die Sonne hat kaum eine Chance, diese zu durchdringen.

André hält den Arm ausgestreckt, um nicht von der Kompass-Gradzahl abzuweichen. Sie ist die einzige Orientierung. 47 Minuten sind wir bereits im Wasser. Die Austauschphase auf sechs Metern und weniger zieht sich in die Länge. Durch Zeichen vereinbaren wir aufzutauchen.

Die restlichen Meter zum Ausgangspunkt legen wir ganz entspannt auf dem Rücken schwimmend im warmen Oberflächenwasser zurück.

„Tauchen im Stausee ist immer noch ein Abenteuer. Wer hier klar kommt, der kann in allen Gewässern tauchen“, ist Jean Daleiden überzeugt. Seit 1967 kennt er den See, einer Zeit, als das Tauchen noch in den Kinderschuhen steckte.



SACL-Präsident Nicolas Reyter:
„Der Schwerpunkt liegt auf der
Ausbildung“

Der Luxemburger zählt zu den Tauchpionieren des Großherzogtums und praktiziert heute seinen Lieblingssport immer noch mit der gleichen Begeisterung. „Immerhin wird im Großherzogtum seit mehr als 40 Jahren getaucht, wie die Gründung des Sub Aqua Clubs 1963 beweist“, blickt Jean Daleiden zurück. Damals brauchte man keine Brevets, die heute unerlässlich sind. „Man sprang ins Wasser und stellte sich keine großen Fragen.“

Fasziniert durch die Filme von Cousteau, wollten damals rund 30 Luxemburger das Abenteuer Tauchen erleben – so viele Mitglieder zählte der Sub Aqua Club mit Melusina im Logo – in seinem Gründungsjahr. Heute sind es weit über 100 und der älteste Club des Landes ist einer von den insgesamt 15 Tauchvereinen des Großherzogtums, die der FLASSA (Fédération Luxembourgeoise des Activités et Sports Sub-Aquatiques), deren Präsident Jean Daleiden ist, angehören. Den Sub Aqua Club leitet zurzeit Nicolas Reyter, der vor zwölf Jahren seine Liebe zur Unterwasserwelt entdeckte.

Hauptteil der Clubaktivitäten ist die Ausbildung. Hier ist permanentes Training angesagt mit dem Ziel, eines der Brevets zu erlangen. „Die Tauchbrevets P1 und P2 können wir hier abnehmen. Für die nächsthöchsten Stufen ist die FLASSA zuständig“, erläutert Reyter. Im Winter wird unter anderem im Olympiabad trainiert, im Sommer im See.

Hohes Ausbildungsniveau zur Sicherheit

Tauchunfälle gab es zwar schon etliche im Stausee. Meistens aber mit belgischen oder französischen Tauchern. „Die Kälte und die Dunkelheit sind nicht jedermanns Sache. Da kommt es bei unerfahrenen Tauchern leicht zur Selbstüberschätzung mit folgenschweren Unfällen“, so der Club-Präsident. Die Mitglieder des Sub Aqua Clubs kennen die Gefahren des Hausgewässers. Deshalb steht das Ausbildungsniveau und damit die Sicherheit an erster Stelle.

Doch wird den Clubmitgliedern nicht nur das kalte Stauseewasser angeboten. Jedes Jahr steht eine Fahrt in wärmere Gewässer auf dem Programm. „In diesem Jahr geht der Tauchtörn in den Herbstferien ans Rote Meer“, erklärt Nicolas Reyter lachend.

>>.info

SUB AQUA CLUB LUXEMBOURG

Clubhaus: Tel. 839565
(Sonntags von 10 bis 18 Uhr)
Nicolas Reyter: Tel. 44 32 22 1
www.sacl.lu

TAUCHEN Fast ein Kinderspiel



Ein hohes Ausbildungsniveau wird angestrebt. Dazu gehört das Bergen eines verunfallten Tauchers.

Seit Cousteau das Tauchen per Fernseher ins heimische Wohnzimmer gebracht hat, boomt das Tauchgeschäft. Zwar ist es einfach, das Tauchen zu erlernen, doch ist und bleibt das Wasser eine für uns Menschen fremde Umgebung, in der wir nur mit Hilfe der Technik längere Zeit verweilen können. Für den Taucher gilt es, diese Technik zu beherrschen, inklusive der passenden Spielregeln.

Dabei zahlt es sich aus, wenn man in den Physikstunden aufgepasst hat. Hier kommen nämlich die Gesetze von Dalton, Boyle-Mariotte, Gay-Lussac oder Henry zum Tragen, die sich alle um den Druck drehen. Wenn von Druckausgleich oder Dekompression die Rede ist, dann ist man schon mitten drin in der Tauchphysik und das Wichtigste unter Wasser ist nun mal der Druck. Man stelle sich vor, was der Körper aushalten muss, wenn Tonnen von Wasser auf ihm lasten.

Neben der Technik darf der Faktor Mensch nicht vergessen werden. Der österreichische Tauchpionier Hans Hass hat es einmal treffend zusammengefasst: „Die größte Gefahr geht vom Taucher selbst aus, durch mangelnde Vorsicht, schlechte Organisation und Selbstüberschätzung.“

KLEINE CLUBGESCHICHTE

Am 21. April 1963 wurde der „Sub Aqua Club Luxembourg“ gegründet. Bei allen Interventionen, die in Luxemburg unter Wasser durchzuführen waren, wurden die Taucher des Clubs um Hilfe gebeten. Die Tauchausrüstung zu dieser Zeit funktionierte zwar, war aber technisch noch nicht ausge-reift. Guy Jones, der erste Präsident, kam bei Unterwasserarbeiten an einer Alzette-Schleuse ums Leben – ein Jahr nach der Gründung des Clubs.

Zu Beginn standen Meisterschaften im Flossenschwimmen und Orientierungstauchen auf dem Programm. Auch die Unterwas-

serjagd war damals eine sportliche Disziplin, mit der die Clubmitglieder an zahlreichen Wettbewerben im Ausland teilnahmen. Bei der Gründung der luxemburgischen Unterwasserföderation (FLASSA) durch den SACL, den Swimming Club ERA aus Esch und den Sub Aqua Club Dudelange wurde sie aufgegeben.

Nur wenige Zeit nach der Gründung des Clubs wurde ihm das Chalet in Lulzhausen direkt am See zur Verfügung gestellt. Hier befinden sich ein Kompressor, Umkleidekabinen und ein großer Aufenthaltsraum mit Terrasse.